

Erfahrungsbericht Helsinki SoSe 2019

Konstantin Schubert
k.schubert@stud.uni-goettingen.de

Ein Semester durfte ich als Austauschstudent im schönen Helsinki verbringen. Ohne zu zögern würde ich das Ganze auch nochmal so machen. Wirklich viel wusste ich von der Stadt und dem Land nicht, als ich mich entschied, mich hierfür zu bewerben. Auf die oft gestellte Frage: „Warum Helsinki?“ habe ich immer geantwortet: „Ich wollte in den Norden und aus den Optionen meiner Heimatuni klang Helsinki am spannendsten.“ Insofern hatte ich nur sehr unspezifische Erwartungen an meine Zeit im hohen Norden.

Universität und Lehre

Für dieses Sommersemester wurden folgende Kurse angeboten, die ich auch alle wahrnahm: Child health, Rheumatology, Neurology and Neurosurgery, Cardiology Workshop (Wahlfach im Mai). Außerdem besuchte ich zweimal pro Woche einen Finnischkurs. Diese Auswahl an Kursen wurde erst im Laufe meiner Bewerbung bekannt, sodass ich mein Learning Agreement mehrfach ändern musste, unter anderem einmal in Helsinki (für den Cardiology Workshop). Gelohnt hat es sich auf jeden Fall. Die Lehre in Finnland ist sehr praxis- und alltagsbezogen. Es wird mehr Wert auf die häufigsten Krankheitsbilder und die typischen Notfälle gelegt. Spezielle, seltene und komplizierte Erkrankungen werden nur erwähnt. Das macht Fächer wie Rheumatologie und Pädiatrie ein wenig überschaubarer und hilft, sich die häufigen Dinge besser zu merken. In Finnland ergibt diese Lehrart durchaus Sinn, weil alle neuen Ärzte zunächst eine gewisse Zeit als „General Practitioner“ in einem Health Centre arbeiten müssen, bevor sie sich spezialisieren können.

Wir waren eine Gruppe von elf Studenten, was bedeutet, dass Seminare sehr interaktiv und wenig anonym gestaltet werden können. Der klassische „Vorlesungscharakter“ kommt nicht auf, dafür ist die Gruppe zu klein. Lediglich in der Kinderheilkunde hatten wir einige Vorlesungen mit den finnischen

Studenten gemeinsam. Die waren davon allerdings wenig begeistert, denn das bedeutete auch für sie Vorlesung auf Englisch statt in der Muttersprache. Und die haben sich das nicht ausgesucht. Entsprechend fand hier der Kontakt nur mit einzelnen statt, was ich aber für völlig normal halte.

Grundsätzlich ist das Verhältnis zwischen Dozenten und Studenten sehr kollegial, die Hierarchien sind flach. Die meisten unserer Seminare hielten Oberärzte oder sogar der Chef, selten mal ein Fach- oder Assistenzarzt. Trotzdem ließen sich alle mit dem Vornamen ansprechen (auf Englisch fällt die Unterscheidung zwischen „Sie“ und „Du“ ja ohnehin weg). Viele fragten uns vor Seminarbeginn nach unseren Namen, woher wir kommen, in welchem Studienjahr wir sind und welche Richtung wir später mal einschlagen wollen. So herrschte eine sehr lockere Atmosphäre in den Seminaren.

Die Prüfungen haben sehr in ihrem Schweregrad variiert. Man schreibt meist Freitexte zu einem Erkrankungsbild oder bekommt die Kurzbeschreibung zu einem Fall und soll Aspekte zu Anamnese, Diagnostik und Behandlung beschreiben. Das ist etwas ungewohnt, prüft aber ein gesundes Allgemeinverständnis der Fachrichtung. Ohne Lernen besteht man das Ganze nicht, aber es war auch kein Hexenwerk. Im Endeffekt würde ich das Prüfungsniveau ähnlich wie das in Göttingen bewerten.

Der Finnischkurs war didaktisch etwas enttäuschend, aber ich habe einige Studenten aus anderen Studiengängen kennengelernt und gute Freundschaften geknüpft. Die Credits für den Kurs sind auch recht einfach verdient, wenn man regelmäßig hinget und halbwegs zuverlässig die Hausaufgaben macht. Man darf allerdings nicht erwarten, nach diesem Kurs kommunikationssicher in Finnisch zu sein, dafür ist die Sprache zu kompliziert.

Freizeit und Leben

Einen großen Teil meiner Freizeit habe ich mit Sport verbracht. Der Unisport in Helsinki ist dezentraler als in Göttingen, hat also mehrere Standorte mit etwas variierendem Angebot. Fitnessstudio und eine Auswahl an Group Fitness-Kursen gibt es überall. Für Ballsportarten (Fußball, Unihockey, Volleyball, Badminton, Basketball und Tennis) muss man eventuell an einen etwas entfernten Standort fahren. Der Unisport ist nicht besonders teuer (Gesamtangebot ca. 100€ für 4 Monate oder 31€ für den Einzelmonat) und ich

habe es oft wahrgenommen. Nach dem Sport kann man, ganz dem Klischee entsprechend, in jedem Unisport kostenlos in die Sauna gehen.

Wer gerne Musik macht, findet hier auch ein Orchester oder einen Chor, für jeden Anspruch an das Level des Ensembles ist etwas dabei. Ich habe im Chor der internationalen Studenten Äänenkannatajat mitgesungen. Hier ging es sehr casual zu, kein Vorsingen, nach dem Semester ein Konzert. Ich habe hier einige Finnen kennengelernt und hatte eine gute Zeit.

Das Sprachzentrum der Uni Helsinki bietet ein Assistentenprogramm an, bei dem man als Muttersprachler in Sprachkursen der jeweiligen Sprache als Lehrassistent aushilft. Ich war zweimal pro Woche in einem Deutschkurs für Anfänger. Das hat mir total viel Spaß gemacht, auch hier konnte ich einige Kontakte zu finnischen Studenten knüpfen und ich kann es jedem empfehlen, der Spaß am Erklären hat.

Ansonsten hat Helsinki viel zu bieten an Museen, Sehenswürdigkeiten, professionellen Sportvereinen (vor allem Eishockey) und schöner Natur im Stadtgebiet, wo es sich lohnt, spazieren zu gehen. Alles ist mit Tram, Bus und Metro zu erreichen, das Ticket kostet für fünf Monate ca. 90€. Wer gerne auswärts isst und trinkt, muss in Helsinki tief in die Tasche greifen. Ein Bier kostet in einer Bar in Innenstadtnähe schon gerne mal 7€ und mehr, ein Hauptgericht fängt oft bei 15€ an. In Bars (!) und Clubs ist die Garderobe oft eine Art Pflicht und kostet meist um die 3€.

Es lohnt sich auf jeden Fall, selber zu kochen. Lebensmittel gibt's bei Lidl zu Preisen wie in Deutschland, nur der Alkohol bleibt teurer.

Meine Wohnung war im Domus Academica. Das Haus ist im Sommer ein Hostel, im Winter wird es von Unihome an ausländische Studenten vermietet. Eine Einzimmerwohnung mit Nasszelle und kleiner Küchenzeile (insgesamt ca. 18 m²) kostet um die 600€ im Monat (inklusive kostenloser Waschmaschinenbenutzung, außerdem werden durch Putzkräfte alle zwei Wochen Bettwäsche und Handtücher gewechselt und es erfolgt eine Grundreinigung). Das ist auf jeden Fall teuer, allerdings ist das Domus in bester Lage nahe der Innenstadt und man hat eine Meute an Erasmus-Studenten im selben Haus wohnen. Es hat auf jeden Fall seine Vorteile, Freunde innerhalb von einer Minute besuchen zu können.

WGs sind in Finnland (noch) nicht sehr verbreitet, daher wird man nur schwer etwas Günstigeres finden, vor allem in vergleichbarer Lage.

Land und Leute

Helsinki ist keine riesige Stadt (ca. 600'000 Einwohner), allerdings merkt man, dass es die Hauptstadt ist. Ansonsten sind finnische Städte sehr klein, die Natur aus Seen, Meer, Inseln und Sumpf dominiert die Landschaft. Ausflüge führten mich in die Städte Turku und Porvoo, nach Lappland sowie mit der Fähre nach Stockholm und Tallinn. All das kann ich jedem empfehlen, vor allem Lappland sollte man sich nicht entgehen lassen mit seinen Nordlichtern, Huskys, Rentieren und der bitteren Kälte (wir hatten bis zu -30°C).

Im Winter muss man sich mit mehreren Schichten kleiden, um Kälte und Wind zu ertragen. Außerdem wird Vitamin D-Substitution empfohlen. Wenn man im Januar ankommt, merkt man aber von Tag zu Tag, wie es länger hell bleibt, wie die Schneemassen gegen März schwinden und die Stadt aufwacht. Ich habe sowohl den Winter als auch den Frühling hier genossen.

Die Finnen sprechen ausgezeichnetes Englisch und sind sehr hilfsbereit. Allerdings vermeiden sie sozialen Umgang mit Fremden, z.B. im Bus. Wenn sie dich kennen sind sie aber freundlich, zuvorkommend und geschwätzig.

Fazit

Meine Zeit in Finnland war unvergesslich, ich kann nur jedem empfehlen, sich um ein Erasmus-Semester hier zu bemühen. Man lernt tolle Leute, eine sehr schöne Stadt und geschützte Natur kennen, die man manchmal in Deutschland vermisst. Den Aufwand um die Bewerbung ist es am Ende definitiv wert!